

Ernst der Nachfolge

Ursprünglich hieß es einmal bei Lukas: „Jesus wanderte von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf und verkündete das Evangelium vom Reiche Gottes. Die Zwölf begleiteten ihn und außerdem einige Frauen, die er von bösen Geistern und von Krankheiten geheilt hatte“ (Lk 8,1-3). Jetzt war Jesus auf dem Weg nach Jerusalem und „viele Menschen begleiteten ihn“ (Lk 14,25). Dieses Weggeleit mag ein Zeichen für einen gewissen Nachfolgewillen gewesen sein, aber es machte noch keinen zum Jünger. Deshalb sagte er zu ihnen: „Wenn einer zu mir kommt und nicht Vater und Mutter, Frau und Kinder, Brüder und Schwestern, ja sogar sein Leben gering achtet, dann kann er nicht mein Jünger sein“. Jesu Ruf zur Nachfolge ist unbedingt und radikal. Jede menschliche Beziehung gegenüber der Beziehung zu Jesus ist zweitrangig. Interessanter Weise nennt Lukas hinsichtlich der familiären Bindung hier speziell auch die Frau. Sich selbst gering achten ist gleichbedeutend mit sich selbst verleugnen. „Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein.“ Wir müssen uns vor einer verengten Blickrichtung auf das Kreuz hüten und dürfen nicht den Opfergedanken zu stark in den Mittelpunkt stellen, sonst bleiben wir zurück hinter Jesu Gottesbild vom bedingungslos liebenden Gott. Jesu gesamtes Leben war sich verzehrende Liebe, „da er die seinen liebte, liebte er sie bis zum Ende“ (Jo 13,1). Jesus starb hinein in die Lebensfülle Gottes. Deshalb sollten vor allem die Kreuze, die wir in unsren Wohnungen anbringen, nicht bloß die Todesqualen Jesu sondern noch viel mehr seine Todesüberwindung zum Ausdruck bringen.

Die beiden von Jesus angeführten Beispiele begründen die Härte seiner Anforderung. Jesus muss sich auf die sich um ihn Sammelnden verlassen können. Sie müssen sich selber prüfen. Sonst machen sie sich lächerlich und die Verkündigung Jesu unglaubwürdig. Bei dem Turm kann man an die Türme in den Weinbergen denken, die oft gleichzeitig Wachttürme und Wirtschaftsgebäude waren.

Lukas fügt aber noch eine Bedingung für die Nachfolge an, die ihm besonders wichtig war. „Darum kann keiner von euch mein Jünger sein, wenn er nicht auf seinen ganzen Besitz verzichtet.“ Wenn die materiellen Interessen nicht im Vordergrund stehen und die Mitte des Lebens Gott ist, dann trägt diese Lebensgrundlage oft wider allen Schein. Allerdings wird ein solcher Verzicht nicht von allen in gleicher Weise erwartet. In seinem Exerzitienbuch spricht der Hl. Ignatius vom je eigenen Weg der Einzelnen, weil Gott niemanden überfordern und nichts verlangen würde, was unruhig macht.

Die Worte Jesu beschreiben die Bedeutung der Jünger für die Welt. Das Salz, wie es damals aus dem Salzwasser des Toten Sees gewonnen wurde, war nicht unbegrenzt haltbar. War es schal geworden, war es nicht einmal mehr als Düngemittel brauchbar.